

Ariston bei Plutarch.

Dass in dem Plutarchischen Corpus mancherlei Aristoneisches Gut direkt oder indirekt verwerthet ist, lehrt die öftere namentliche Anführung des Ariston, bei der aber hier wie anderwärts die Homonymie des kynisch gefärbten Stoikers und des Peripatetikers sowie die nahe liegende Verwechslung des Chiers und Keers störend einwirkt. Dass damit die Zahl der der Untersuchung sich entgegen stellenden Schwierigkeiten nicht erschöpft ist, wurde bereits zu oft hervorgehoben, als dass es einer abermaligen Darlegung hier bedürfte. Je mehr man sich aber dieser Schwierigkeiten bewusst ist, um so eher wird man es für gerathen erachten, bei einer erneuten Untersuchung von einem Buche auszugehen, in dem Ἀρίστων auch mit Namen genannt wird. Ein solches Buch ist das περὶ πολυπραγμοσύνης.

Plut. de cur. p. 516 F heisst es: καίτοι καὶ τῶν ἀνέμων μάλιστα δυσχεραίνομεν, ὡς Ἀρίστων φησίν, ὅσοι τὰς περιβολὰς ἀναστέλλουσιν ἡμῶν· ὁ δὲ πολυπράγμων οὐ τὰ ἱμάτια τῶν πέλας οὐδὲ τοὺς χιτῶνας, ἀλλὰ τοὺς τοίχους ἀπαμφιένουσι, τὰς θύρας ἀναπετάννουσι, καὶ διὰ παρθενικῆς ἀπαλάχρους ὡς πνεῦμα διαδύεται καὶ διέρπει, βακχεῖα καὶ χοροὺς καὶ πανυχίδας ἐξετάζων καὶ συκοφαντῶν. Rohde Gr. R. S. 249 A. versteht den Keer, den er in der Plutarchischen Schrift 'stark benutzt' glaubt, während der Dübner'sche Index die nämliche Stelle auf den Chier bezog. Wir meinen, die Frage, ob an den Stoiker oder an den Peripatetiker zu denken sei, lässt sich durch ein näheres Eingehen auf die Plutarchische Schrift entscheiden. Es wird dies aber um so mehr am Platze sein, als Rohde die von ihm ins Auge gefassten Stellen nicht namhaft gemacht hat.

Man soll seine vielgeschäftige Neugierde, sagt Plutarch, die im Grunde nur die Begierde ist, bei Anderen Schlimmes in Erfahrung zu bringen, von Aussen weg in sein eigenes Innere len-

ken, um hier, wenn man sich mit der Erforschung von Fehlern abgeben wolle, einen überreichen und nützlichen Stoff für die Bethätigung jenes Triebes zu finden (vgl. Persius sat. IV). Statt dessen verhalten wir uns in ganz anderer Weise. νῦν δὲ, heisst es zu Beginn von Kap. 2, ὥσπερ ἐν τῷ μύθῳ τὴν Λάμιαν λέγουσιν οἴκοι μὲν ἄδειν τυφλὴν ἐν ἀγγείῳ τινὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔχουσαν ἀποκειμένους, ἕξω δὲ προϊούσαν ἐπιτίθεσθαι καὶ βλέπειν, οὕτως ἡμῶν ἕκαστος ἕξω καὶ πρὸς ἐτέρους τῇ κακονοίᾳ τὴν περιεργίαν ὥσπερ ὀφθαλμὸν ἐντίθησι, τοῖς δὲ ἑαυτῶν ἀμαρτήμασι καὶ κακοῖς πολλάκις περιπταίμεν ὑπ' ἀγνοίας ὄψιν ἐπ' αὐτὰ καὶ φῶς οὐ ποριζόμενοι. Der Vergleich des Polypragmon mit der Lamia, die zu Hause ihre Augen im Kasten aufbewahrt und sie nur einsetzt, wenn sie ausgeht, d. h. die ironische Verwerthung einer grotesken Mythengestalt, muss an die Weise des Bion erinnern, der in dem Teletis proleg. p. LXII f. angeführten Beispiele mit den λιταῖ operirt, den Διὸς κοῦραι μεγάλοιο, χωλαὶ τε ῥυσαὶ τε παραβλώπες τ' ὀφθαλμῷ. Es kann ferner kaum eine schlagendere Parallele zu dem Lamiavergleich gefunden werden, als die Zusammenstellung des Habsüchtigen, der sein Gut im Kasten verschliesst, mit den Phorkiden, die ihr Auge bei Seite gelegt haben, wie sie sich bei Teles (d. h. bei Bion) findet p. 27, 3 ἢ τί διαφέρει μὴ ἔχειν ἢ οὕτως ἔχειν ὡς αἱ Φορκίδες τὸν ὀφθαλμὸν ἀποκείμενον ἔχειν λέγονται, αὐτὰς δὲ εἰς φραγμοὺς καὶ βόθρους καὶ βόρβορον ἐμπίπτειν, μηθὲν προορωμένας, ἀλλ' ἐώσας ἀποκεῖσθαι, ἕως ὅτου καὶ αὐτὸν τὸν ὀφθαλμὸν ὁ Περσεὺς ὑφείλετο; Damit ist aber die Brücke zu Ariston geschlagen, mag man nun, was zunächst dahingestellt sein mag, das bekannte Zeugniß des Strabon für die Benutzung des Bion durch den Keer, oder die zuerst von Ernst Weber hervorgehobene Abhängigkeit des Chiers von Bion betonen. Wenn Tel. prol. p. XCII bedauert wurde, dass Weber seine Beobachtung nicht durch ein Eingehen auf das bekannte Urtheil des Panaitios und Sosikrates gegen Zweifel zu schützen versucht hatte, so sollte damit jenem Urtheil nicht oder doch nicht in seinem ganzen Umfange das Wort geredet werden. Schon im Alterthum hat jene Ansicht offenbar keine durchschlagende Wirkung geübt; wenigstens einige der von Laertios angegebenen Schriften werden ihren Weg unter dem Namen des Chiers weiter gegangen sein, da es an sich in hohem Grade unwahrscheinlich ist, dass all die zahlreichen Stellen, die bei Seneca, Plutarch und anderwärts von dem Stoiker bewahrt sind, aus den Briefen an Kleantes stammen. Es sei also nur

kurz bemerkt, dass ich mich im Wesentlichen zu der Anschauung bekenne, die Zeller in dieser Frage zur seinigen gemacht hat (Phil. ³ III 1 S. 36 A.). Zu dem für die Beeinflussung des Chiers durch Bion von Weber geltend gemachten Argumente gesellen sich übrigens noch andere Momente der Ueberlieferung, auf die ich a. a. O. hinwies.

Der Vergleich des Polypragmon mit der Lamia veranschaulicht in grotesker Deutlichkeit die Blindheit desselben gegen die eigenen Fehler und die Scharfsichtigkeit gegen fremde, oder wie es die von Plutarch kurz vorher citirten Worte eines unbekanntem Komikers ausdrücken τί τᾱλλότριον, ἄνθρωπε βασκανώτατε, κακὸν ὄξυδερκεῖς, τὸ δ' ἴδιον παραβλέπεις; eine Stelle, die von Plutarch de tranquill. p. 469 B wiederholt wird καίτοι τό γε πρός τὸν πολυπράγμονα λελεγμένον οὐκ ἀηδῶς δεῦρ' ἔστι μετενεγκεῖν· τί τᾱλλότριον κτέ. Dass sich diese Verse schon in der Plutarchischen Vorlage fanden, lehrt die Horazische Uebersetzung sat. I 3, 25 f. cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis, Cur in amicorum vitiiis tam cernis acutum etc. Von Horaz aber wird man hier wiederum am ehesten auf Bion gewiesen, weil sich in derselben Satire ein Vergleich findet, der als Bionisch bezeugt ist, der Vergleich der menschlichen Seele mit dem Ackerlande 34 ff. denique te ipsum Concute, numqua tibi vitiorum inseverit olim Natura, aut etiam consuetudo mala; namque Neglectis urenda filix innascitur agris. Plut. de amiei et adul. discr. p. 59 A Herch.: εὔηθες τοίνυν καὶ ἀβέλτερον τὸ τοῦ Βίωνος 'εἰ τὸν ἀγρὸν ἐμελλες ἐγκωμιάζων εὐφορον ποιεῖν καὶ εὐκαρπον, οὐκ ἂν ἀμαρτάνειν ἐδόκεις τοῦτο ποιεῖν μᾶλλον ἢ σκάπτων καὶ πράγματα ἔχων· οὐ τοίνυν οὐδ' ἀνθρώπους ἄτοπος ἂν εἶης ἐπαινῶν, εἰ τοῖς ἐπαινουμένοις ὠφέλιμος ἔση καὶ πρόσφορος' ¹. So dünkt es mich denn nicht unwahrscheinlich, dass auch die Komikerstelle bereits in den Diatriben des Bion und Ariston zu lesen war.

Unmittelbar vor diesem Verse heisst es ἡ πολυπραγμοσύνη φιλόμαθειά τις ἐστὶν ἄλλοτρίων κακῶν οὔτε φθόνου δοκοῦσα καθαρῆεῖν νόσος οὔτε κακοηθείας. Damit zu verbinden p. 518 C: κακῶν οὖν ἱστορίας κτέ. Diese pathologische Betrachtungsweise

¹ In diese Sphäre gehört auch der Satz bei Stob. ecl. II 31, 83 p. 215, 20 Wachsm. Ἐκ τῶν Ἀρίστωνος Ὀμοιωμάτων. Τὸ κύμινον, φασί, δεῖ σπεῖρειν βλασφημοῦντας, οὕτω γὰρ καλὸν φύεσθαι· καὶ τοὺς νέους χρῆ παιδεύειν ἐπισκώπτοντας, οὕτω γὰρ χρήσιμοι ἔσονται. Die ὁμοιωματα des Stobaios beziehe ich mit Ritschl und Zeller auf den Stoiker.

kehrt wieder Kap. 14 am Schluss, der auch sonst das Gepräge Bionisch-Aristonischen Diatribenstils aufweist: οὕτω τις ἐστὶ γλυκύπικρος καὶ ἀκατάσχετος ὁ τῆς πολυπραγμοσύνης γαργυλισμός, ὡσπερ ἔλκος, αἰμάσσων ἑαυτόν, ὅταν ἀμύσσηται. ὁ δ' ἀπηλλαγμένος τῆς νόσου ταύτης καὶ φύσει πρῶτος ἀγνοήσας τῶν τῶν δυσχερῶν εἶποι ἄν

ὦ πότνια λήθη τῶν κακῶν, ὡς εἶ σοφῆ (Eur. Or. 203).

Hier wird man, denke ich, an den kynisch-stoischen Seelenarzt gemahnt, dem die ἀρετὴ gleichbedeutend war mit der ὑγίεια (Plut. de virtute morali p. 440 F). Nicht unähnlich spricht Seneca de tranq.¹ 2, 11 von pessima quaeque ingenia, die sich gern in Geschäftigkeit aufreiben quae occupationibus libenter deteruntur: ut ulcera quaedam nocituras manus adpetunt et tactu gaudent, et foedam corporum scabiem delectat quicquid exasperat, non aliter dixerim his mentibus, in quas cupiditates velut mala ulcera erupunt, voluptati esse laborem vexationemque.

Deutlicher noch sind die Spuren Aristons in dem was Plutarch auf den Vergleich mit der Lamia folgen lässt. Nach der kurzen Bemerkung, dass der Polypragmon durch sein Treiben eher seinen Feinden als sich selber nütze, wird Odysseus' Verhalten in der Unterwelt als Muster aufgestellt. Odysseus wollte nicht einmal mit seiner Mutter reden, bevor er von Teiresias vernommen, wesshalb er in die Unterwelt gekommen war — wir aber . . . ὁ μὲν γὰρ Ὀδυσσεὺς οὐδὲ τῇ μητρὶ διαλεχθῆναι πρότερον ὑπέμεινεν ἢ πυθέσθαι παρὰ τοῦ μάντεως, ὦν ἔνεκα ἦλθεν εἰς ᾄδου· πυθόμενος δὲ τοῦτο πρὸς τε ταύτην ἔτρεψε αὐτόν

¹ Hinsichtlich der Quellen von Seneca de tranquillitate sei hier kurz erwähnt, dass die von Rich. Pfennig in der Greifswalder Dissertation de librorum quos scripsit Seneca de ira compositione et origine 1887 p. 51 aufgestellte These: Senecam . . . aliqua ex parte Athenodorum secutum esse einen nützlichen Wink enthält. Leicht bemerkt man, dass die Polemik Senecas gegen Athenodorus eine mehr scheinbare ist, jedenfalls eine solche, welche eine weitere Benutzung keineswegs ausschliesst. Die Frage lässt sich schon allein mit Hilfe Senecas, so störend auch die Homonymie der Athenodore, einen erheblichen Schritt weiter führen. Vgl. v. Arnim, Quellenst. zu Philo S. 130. Die bedeutende Abhandlung Hirzels aber stellt, gerade weil sie in ihrem Endresultate nicht eben glücklich ist, dem künftigen Bearbeiter der Frage die Aufgabe, für die dort erwiesene öftere Übereinstimmung des Seneca mit den unter Demokrits Namen gehenden Bruchstücken einen plausiblen Erklärungsgrund zu ermitteln.

καὶ τὰς ἄλλας γυναῖκας ἀνέκρινε, τίς ἢ Τυρῶ καὶ τίς ἢ καλὴ
Χλωρὶς καὶ διὰ τί ἢ Ἐπικάστη ἀπέθανεν

ἀψαμένη βρόχον αἰπὺν ἀφ' ὑψηλοῦ δόμοιο.

ἡμεῖς δὲ τὰ καθ' αὐτοὺς ἐν πολλῇ ῥαθυμίᾳ καὶ ἀγνοίᾳ θέμενοι
καὶ ἀμελήσαντες ἑτέρους γενεαλογοῦμεν, ὅτι τοῦ γείτονος ὁ
πάππος ἦν Σύρος, Θράττα δὲ ἢ τήθη· ὁ δεῖνα δ' ὀφείλει τά-
λαντα τρία καὶ τοὺς τόκους οὐκ ἀποδέδωκεν. Dass Ariston der
Stoiker die Katabasis des Odysseus zu Vergleichszwecken benutzte,
bezeugt Laert. II 80. Auch an Menippos' Nekyia mag im Vor-
beigehen erinnert werden. In der Form, die ganz wie in der
Manier des Teles durch einen einzelnen homerischen Vers ein
poetisches Ingredienz erhält, mahnt auch die Gegenüberstellung
(Odysseus brachte es nicht einmal über sich, mit seiner Mutter
zu reden — wir aber...) an die Teleteische Weise (ἀλλ' ἡμεῖς
κτέ. p. 5, 9. 7, 7. 15, 14; ähnlich 5, 14). Der Ton bleibt ge-
wahrt im folgenden: ἡμεῖς δὲ τὰ καθ' αὐτοὺς ἐν πολλῇ ῥαθυ-
μίᾳ καὶ ἀγνοίᾳ θέμενοι καὶ ἀμελήσαντες ἑτέρους γενεαλογοῦμεν,
ὅτι τοῦ γείτονος ὁ πάππος ἦν Σύρος, Θράττα δὲ ἢ τήθη κτέ.
Die Stellung des Kynismus gegenüber der εὐγένεια, insbesondere
Bions Abneigung gegen das γενεαλογεῖν ist bekannt, Θράττα
vielleicht gewählt nicht ohne Anspielung auf die Mutter des An-
tisthenes¹. Das verächtliche Σύρος erinnert an den Syri Damae
aut Dionysi filius bei Horaz sat. I 6, 38 (vgl. Madvig adv. I
p. 105 n. 2). Und wie wir schon oben an den Chier gemahnt
wurden, so passt zu dem nach Bionischer Art hedonisch ge-
färbten Kyniker (Athen. p. 281 c) besser als zum Keer der gleich
darauf neben Sokrates erwähnte Aristippos. Bei dieser Ge-
legenheit sei gleich bemerkt, dass auch die Fassung des Xenophon-
citates p. 521 F (= Stob. flor. 101, 20) καθάπερ γὰρ ὁ Σωκρά-
της παρήνει φυλάττεσθαι τῶν βρωμάτων ὅσα μὴ πεινῶντας
ἐσθίειν ἀναπέθει, καὶ τῶν πωμάτων ὅσα πίνειν μὴ διψῶντας

¹ De exilio p. 607 B wo das Φρυγία nur aus der Antwort des
Antisthenes wohl von Plutarch selbst eingeschwärzt ist. Das Richtige
hat Laert. VI 1, auch Seneca de const. sap. 18, 5: vgl. die Sammlung
bei Sternbach gnomol. Vat. 10. Kurz vorher möchte man bei Plutarch
den 'Φάλανθος' zu erkennen meinen: ἀλλ' ἐπονείδιστον ὁ φυγὰς ἐστι.
παρὰ γε τοῖς ἄφροσιν, οἳ καὶ τὸν πτωχὸν λοιδόρημα ποιοῦνται καὶ τὸν
φ α λ α κ ρ ὸ ν καὶ τὸν μικρὸν καὶ νῆ Δία τὸν ἔενον καὶ τὸν μέτοικον. Aehn-
liches hat wenigstens Bion bei Teles p. 20, 4 ἀλλὰ καὶ ὅτι μέτοικος ὄνει-
δίζουσι κτέ.

nicht die unserer Xenophonhandschriften *apomn.* I 3, 6 (συνεβούλευε φυλάττεσθαι τὰ πείθοντα μὴ πεινῶντας ἐσθίειν μηδὲ διψῶντας πίνειν) ist, sondern vielmehr diejenige, welche sich in Schriften findet, die nachweislich dem Musonius d. h. einem Stoiker kynischer Färbung nahe stehen: *Plut. de tuenda sanitate praec.* p. 124 D Πρῶτον μὲν ὁ Σωκράτης παρακελεύόμενος φυλάττεσθαι τῶν βρωμάτων ὅσα μὴ πεινῶντας ἐσθίειν ἀναπείθει, καὶ τῶν πωμάτων ὅσα πίνειν μὴ διψῶντας κτέ. *Clemens Alex. paed.* II p. 173 P. p. 225, 27 *Dind.*: Διὸ παραφυλακτέον τῶν βρωμάτων ἃ μὴ πεινῶντας ἡμᾶς ἐσθίειν ἀναπείθει κτέ. Ueber die Beziehung dieser beiden Schriften zu Musonius genügt es heute auf *Wendland quaest. Mus.* p. 60 zu verweisen. Dass andererseits Bion die *Apomnemoneumata* des Xenophon benutzte, ist sicher durch die Stelle des *Teles* p. 4, 13 ff. Wenn somit der Annahme, dass *de curios.* p. 521 F die Xenophontischen Worte schon von *Ariston* verwerthet waren, nichts entgegensteht, so wird ein vorsichtiges Urtheil doch die Möglichkeit offen lassen, dass dem *Plutarch* dieser oder jener *Aristoneische* wie *Bioneische* Satz durch die Benutzung des *Musonius* zufluss. Die freie, mehr einer Uebearbeitung ähnliche Verwerthung des *Xenophon* wie sie für *Bion Tel. proleg.* p. XXXV f. dargelegt wurde, findet sich übrigens auch an der anderen Stelle, wo *Xenophon de curiositate* angezogen wird, nämlich p. 515 E ὡς γὰρ ὁ Ξενοφῶν λέγει τοῖς οἰκονομικοῖς ἴδιον εἶναι κτέ. Man vergleiche *oecon.* 8, 18 f., auch eine Bemerkung *Krisches Forsch.* S. 410.

Wie oben die ἄνεμοι von *Ariston* vergleichsweise herangezogen werden, ähnlich geschieht es p. 518 E mit den τελῶνας, auch mit Benutzung desselben Wortes: καὶ γὰρ τοὺς τελῶνας βαρυνόμεθα καὶ δυσχεραίνομεν, οὐχ ὅταν τὰ ἐμφανῆ τῶν εἰσαγομένων ἐκλέγῃσιν, ἀλλ' ὅταν τὰ κεκρυμμένα ζητοῦντες ἐν ἀλλοτρίοις σκεύεσι καὶ φορτίοις ἀναστρέφῃνται· καίτοι τοῦτο ποιεῖν ὁ νόμος δίδωσιν αὐτοῖς, καὶ βλάπτονται μὴ ποιοῦντες· οἱ δὲ πολυπράγμονες ἀπολλύουσι καὶ προΐενται τὰ αὐτῶν ἀσχολούμενοι περὶ τὰ ἀλλότρια. p. 516 F καίτοι καὶ τῶν ἀνέμων μάλιστα δυσχεραίνομεν, ὡς Ἀρίστων φησίν, ὅσοι τὰς περιβολὰς ἀναστέλλουσιν ἡμῶν· ὁ δὲ πολυπράγμων κτέ. Man sieht, die *Mache* ist die gleiche. Bekräftigend ist, dass *Ariston* den τελῶνης anderwärts benutzt, um einer dem *Krates* entlehnten Wendung den Stempel seiner Schreibweise aufzudrücken. *Plut. aquae et ignis comp.* p. 958 D καὶ μὴν ὀλίγου χρόνου καὶ βίου τοῖς ἀνθρώποις δεδομένου, ὁ μὲν Ἀρίστων φησίν, ὅτι ὁ ὕπνος

οἶον τελώνης τὸ ἥμισυ ἀφαιρεῖ τούτου. Die auf diese Stelle bezügliche Litteratur ist gesammelt und verständig beurtheilt von Dümmler Akad. S. 170. Hinzufügen lässt sich Seneca ep. 99, 11¹ videbis quam exiguum sit, quod optamus, quod extendimus. ex hoc quantum lacrimae, quantum sollicitudines occupant? quantum mors, antequam veniat, optata? quantum valetudo, quantum timor, quantum tenent aut rudes aut inuiles anni? dimidium ex hoc edormitur. adice labores, luctus, pericula: et intelleges etiam in longissima vita minimum esse quod vivitur. Um den Stoiker handelt sich's, das bestätigt auch Clemens Alex. paed. II p. 219 P. p. 285, 14 Dind., wo auch der Vergleich mit dem τελώνης gewahrt ist und doch wohl Musonius der zunächst sich bietende Mittler ist. Der ὕπνος als τελώνης, der die Hälfte der knapp bemessenen Summe des Lebens für sich heischt, ist eine Vorstellung von dem Schlage wie die φύσις ὀβολοστάτις in dem kynisch durchtränkten Axiochos oder die φύσις als Vermietherin (ὅταν ἡ μισθώσασα φύσις τοὺς ὀφθαλομοὺς ἀφαιρηται τὰ ὤτα τὰς χεῖρας τοὺς πόδας Tel. p. 11, 1) bei Bion, als Leihherin bei den Stoikern.

Der Standpunkt des πολυπράγμων ist für Ariston der des ἄφρων. Daher wird er auch mit dem μοιχός auf die gleiche Stufe gestellt, für welchen die Bionische Auffassung bekanntlich von Horaz gut bewahrt ist. ἀκρασίας γὰρ τὸ πολυπραγμονεῖν, ὡς καὶ τὸ μοιχεύειν, heisst es p. 519 E, καὶ πρὸς τῇ ἀκρασίᾳ, δεινῆς ἀνοίας καὶ ἀφροσύνης. τὸ γὰρ τοσαύτας παρελθόντα κοινὰς καὶ δεδημοσιωμένας γυναῖκας ἐπὶ τὴν κατάκλειστον ὠθεῖσθαι καὶ πολυτελῆ, πολλάκις, ἂν οὕτω τύχη, καὶ ἄμορ-

¹ In demselben Briefe § 5 liest man adquiescamus iis, quae iam hausimus, si modo non perforato animo hauriebamus et transmittente quicquid acceperat. Man wird also wohl auch Plut. de exilio p. 600 D auf eine stoische Quelle geführt τοῖς δὲ πολλοῖς ὡςπερ ἡμοῖς ἐμμένει καὶ προσίσχεται τὰ φαυλότατα τῶν βελτιόνων ὑπεκρεόντων, ich meine auf Ariston, insofern der gleiche Gedanke ebenso wie das damit zusammenhängende Bild von den δοιοὶ πίθοι de tranqu. c. 14 wiederkehrt. Die Verwerthung der Unterweltsfigur Oknos an letzterer Stelle — man denke an den Tantalos in der kynischen Litteratur — fügt sich gut zu dieser Annahme p. 473 C: ἀλλ' ὡςπερ ὁ ἐν ζῆδου ζωγραφούμενος σχοινοστρόφος ὄνῃ τινὶ παρήσιν ἐπιβοσκομένῳ καταναλίσκειν τὸ πλερόμενον, οὕτω τῶν πολλῶν ἀναίσθητος καὶ ἀχάριστος ὑπολαμβάνουσα λήθη καὶ κατανεμομένη κτέ. Die Beleuchtung, in welche Dümmler Akad. S. 86 ff. Platons Gorgias p. 492 C ff. rückt, hat viel Ansprechendes.

φον οὔσαν, ὑπερβολὴ μανίας καὶ παραφροσύνης. ταῦτόν δὲ οἱ πολυπράγμονες ποιούσι πολλὰ καὶ καλὰ θεάματα καὶ ἀκούσματα καὶ σχολὰς καὶ διατριβὰς παρελθόντες ἐπιστόλια διορύττουσιν ἀλλότρια καὶ παραβάλλουσι γειτόνων τοίχοις τὰ ὄψα καὶ συμμιθυρίζουσιν οἰκέταις καὶ γυναικίαις πολλάκις μὲν οὐδ' ἀκινδύνως, ἀεὶ δ' ἀδόξως. Die Verkehrtheit also ist es, die ähnlich wie bei den moechi des Bion-Horaz an den Pranger gestellt wird, die Gefährlichkeit und Ruhmlosigkeit die schon oben berührt war (p. 517 A οὐδ' ἀκινδύνως ταῦτα ζητῶν), wie auch Horaz seine Satire mit den Worten schliesst *discincta tunica fugiendum est ac pede nudo, Ne nummi pereant aut puga aut denique fama.*

Schon aus Obigem wird klar sein: nicht wenig, vielleicht das beste der Plutarchischen Schrift dürfte auf denjenigen Autor zurückgehen, den er auch mit Namen nennt, und dieser Ariston scheint der Stoiker zu sein. Neben Ariston mag anderes benutzt sein. Darauf deutet das Citat aus Xenokrates p. 521 A, Plutarchs Verhältniss zu ihm berührt Dümmler Akad. S. 87 und 207. Anderes fügte er wohl aus freier Hand ein mit Wahrung seiner Selbständigkeit wie p. 515 C 520 C 522 E. Ueberhaupt darf man nicht ausser Acht lassen, dass man es mit einem Schriftsteller zu thun hat, der bei der Herübernahme von Farben und Strichen aus einem Vorbilde nicht mit schülerhafter Unzulänglichkeit zu kämpfen hatte. Aber Ariston führte nicht umsonst den Namen Seiren. Die anmuthige Hülle der Vergleiche in ihrer oft frappanten Anschaulichkeit und, was ihren besondern Reiz bildet, in ihrer naturwahren und charakteristischen Individualisirung, die noch durch poetische Lichter erhöht wird, ist auch in der Plutarchischen Schrift noch unverkennbar. Kann es einen treffenderen Vergleich geben, als den des Polypragmon mit der Henne, die, obwohl ihr Nahrung hingestreut ist, abseits im Winkel scharrt, ob sie noch ein Körnchen Gerste auf dem Miste finde? Das liest man in demselben (dritten) Kapitel, in dem Ariston bald darauf auch mit Namen genannt wird p. 516 D: ὡς γὰρ ὄρνις ἐν οἰκίᾳ πολλάκις τροφῆς παρακειμένης εἰς γωνίαν καταδύσα σκαλεύει

ἔνθα γέ που διαφαίνεται ἅτ' ἐν κοπρίᾳ μία κριθὴ·

παραπλησίως οἱ πολυπράγμονες ὑπερβάντες τοὺς ἐν μέσῳ λόγους καὶ ἱστορίας καὶ ἅ μηδεὶς κωλύει πυνθάνεσθαι μηδ' ἄχθεται πυνθανομένοις, τὰ κρυπτόμενα καὶ λανθάνοντα κακὰ πά-

σης οίκιας ἐκλέγουσι¹. Auch das unmittelbar darauf citirte Wort des Aegypters καίτοι γε τὸ τοῦ Αἰγυπτίου χάριεν πρὸς τὸν ἐρωτῶντα, τί φέρει συγκεκαλυμμένον 'διὰ τοῦτο συγκεκάλυπται' fügt sich gut zu Ariston, insofern man sich der öfteren Berücksichtigung der Aegypter bei Bion (Teles p. 23, 11. 27, 8) erinnert. Vgl. auch Plut. de exilio p. 601 D.

Ist der Chier die Quelle, nicht der Keer, so bietet der für den Stoiker bekanntlich bezeugte Ausschluss des 'präceptiven' Theiles der Ethik einen beachtenswerthen Wink die an sich richtige Beobachtung auch in den rechten Grenzen zu halten. Bei den praecepta, wie sie Plutarch insbesondere von Kap. 5 an bietet, wird man besondere Vorsicht zu wahren haben. Aber zu erwägen bleibt auch, dass wir über den Zeitpunkt, in welchem Ariston jene Methode zur seinigen machte, nicht unterrichtet sind. Und wenn er die nur dem Einzelfall angepassten Detailvorschriften der angewandten Moral zurückdrängte, so waren die Schriften des 'πειστικός ἀνὴρ' nichtdestoweniger vielfach protreptischen Charakters. Das hat Hartlich Leipz. Stud. XI S. 276 unter Betonung des Satzes 'ὄφελεν' εἶπε 'καὶ τὰ θηρία λόγων συιέναι κινητικῶν πρὸς ἀρετὴν' (Plut. cum princ. philosophandum esse p. 776 C) mit gleichem Fug hervorgehoben wie die Wichtigkeit von Senecas ep. 94, insbesondere von § 7 und 8. Auch die ἀσκησις, die Plutarch hier wie anderwärts berücksichtigt, war im Sinn des Stoikers: ὅθεν ὡς ἔλεγεν Ἀρίστων 'πρὸς ὄλον τὸ τετράχορδον, ἡδονήν, λύπην, φόβον, ἐπιθυμίαν, πολλῆς δεῖ τῆς

¹ Vergleiche und Gegenüberstellungen aus der Thierwelt liebt bekanntlich der Kynismus. Hierher gehört auch Plutarch de tranquill. p. 472 C: ὁ δ' ἀσχάλλων καὶ λυπούμενος, ὅτι μὴ καὶ λέων ἐστὶν 'ὀρεσίτροφος ἀλκι πεποιθώς' ἅμα καὶ κυνίδιον Μελιταίων ἐν κόλπῳ χήρας γυναικὸς τῆθνούμενον, ἀπόπληκτός ἐστι. Dieser witzige Vergleich dürfte auf Ariston, wenn nicht schon auf Bion selbst zurückgehen. Der Contrast wirkt um so pikanter, als das ὡστε λέων ὀρεσίτροφος ἀλκι πεποιθώς in der Homerischen Stelle dem Zwecke dient, den furchtbaren Eindruck des Odysseus auf Nausikaa und die Mädchen zu schildern. Der Vers ist verwerthet auch Arr. Epict. III 26, 33. Demgegenüber das Melitäische Hündlein (bekannt aus Aristoteles und Theophrasts Charakteren) am Busen der Wittve! Der schroffe Ausdruck ἀπόπληκτος hat Bionischen Anstrich, vgl. Tel. prol. p. CVIII. Bekannter ist die Gegenüberstellung des Μελιταῖος und Μολοσσικός in dem Witzwort des Diogenes bei Laert. VI 55. Das Μελιταῖον κυνίδιον zu contrastirendem Witz verwendet auch bei Lucian de merc. cond. 34 und conviv. 19.

ἀσκήσεως καὶ μάχης, Οὔτοι γάρ, οὔτοι καὶ διὰ σπλάγχνων ἔσω
Χωροῦσι καὶ κυκῶσιν ἀνθρώπων κέαρ' Clemens Alex. Strom. II
p. 486 P. vol. II p. 215, 20 Dind. Vgl. Musonius bei Stob. flor.
29, 78.

Will man noch ein weiteres, mehr ausserhalb des Traktates
de curiositate liegendes Moment der Bestätigung für den Chier,
so mag zum Schluss noch auf die Beziehung, die zwischen den
Schriften de curiositate und de tranquillitate obwaltet, hingewiesen
sein. Das schon oben berührte Selbstceitit des Plutarch de tranqu.
p. 469 B καίτοι τό γε πρὸς τὸν πολυπράγμονα λελεγμένον οὐκ
ἀηδῶς δεῦρ' ἔστι μετενεγκεῖν· τί τ' ἄλλοτριον κτέ. gewährt
einen Blick in die schriftstellerische Gewohnheit des Plutarch.
Eine Stelle des Ariston, von der es Zeller (Phil. ³ II 2 S. 927 A.)
zweifelhaft lässt, ob sie dem Chier oder dem Keer angehöre,
wird namentlich angeführt praec. ger. rei p. p. 804 D, allgemeiner
auf ἔνιοι zurückgeführt an seni sit ger. res p. p. 787 C. Die nicht
seltenen Anklänge zwischen den Traktaten de curiositate, de
tranquillitate und de exilio werden sich nur zum Theil schon in
den Plutarchischen Vorlagen oder auch in den ὑπομνήματα, die
er sich aus ihnen angelegt hatte (de tranqu. p. 464 F) wieder-
holt gefunden haben, meist wohl nur einmal, wie denn das τί
τ' ἄλλοτριον, ἀνθρωπε κτέ. in einer Abhandlung περὶ πολυπραγ-
μοσύνης sehr angebracht ist, eher störend dagegen de tranqu.
p. 469 B. Das dem ἰατρῆιον (vgl. Ariston bei Plut. de exilio
p. 600 E) entnommene Gleichniss mit den ἰατρικαὶ σικύαι war
so sehr nach dem Geschmacke des Plutarch, dass er es in allen
drei Abhandlungen verwendet hat (p. 469 B 518 B 600 B). Er
wird es kaum einem anderen verdanken als dem kynisch-stoischen
Vertreter der ὑγίεια. Man erinnert sich an die Verwendung
der πυξίδες bei Bion, auch bei Seneca (fr. 18) und so vieles
Aehnliche. Der in dem Aristoncitit de curios. benutzte, de tranqu.
p. 465 D in anderer Wendung wiederholte Hesiodvers (op. 519)
διὰ παρθενικῆς ἀπαλόχροος οὐ διάησι wird von demselben
Schriftsteller angezogen sein, auf den ein nicht geringer Theil
der Schrift de tranqu., über deren stoisirende Richtung schon Hir-
zel gute Bemerkungen machte, zurückgeht nach der trefflichen
Beobachtung von Richard Heinze de Horatio Bionis imitatore
Bonn 1889 ¹. Unmittelbar darauf p. 465 E fordert die Einsiedelei

¹ Die Tel. p. LXVI n. und p. 89 f. für die Horazischen Bionea
von mir versuchte Zusammenstellung und die Heinze'sche beinah gleich-

des Laertes zum Vergleiche mit Bion-Teles heraus. Doch die Richtigkeit der Heinze'schen These zu erhärten, kann ebensowenig meine Aufgabe sein als etwa die der Dümmler'schen Beobachtung, welche den Traktat *περὶ φυγῆς* mit gewissen Einschränkungen auf 'beste kynische Quellen' zurückführt (Akad. S. 87); durch Teles Musonius Epiktet lässt sich das erhärten. Der *περὶ φυγῆς* p. 600 E citirte Ariston ist der Stoiker; die Erwähnung des Keers in dem eingelegten Philosophenverzeichniss p. 605 B kann Niemand täuschen. Um nur eins anzuführen, die der namentlichen Anführung des Ariston *de exilio* p. 606 E unmittelbar vorausgehenden Worte sind nur ein Commentar zu den Worten des Ariston bei Seneca *ep. 94, 7 efficias, ut quicquid publice expavimus, sciat non esse tam timendum, quam fama circumfert etc.*: ὦν δὲ ἡ φύσις οὐδὲν ἔχει κακόν, ἀλλὰ ὄλον καὶ πᾶν τὸ λυποῦν ἐκ κενῆς δόξης ἀναπέπλασται, ταῦτα δεῖ, καθάπερ τοῖς δεδοικόσι τὰ προσωπεῖα παιδίοις, ἐγγὺς καὶ ὑπὸ χεῖρα ποιοῦντες καὶ ἀναστρέφοντες ἐθίζομεν καταφρονεῖν, οὕτως ἐγγὺς ἀπτομένους καὶ συνερείδοντας τὸν λογισμὸν τὸ σαθρὸν καὶ τὸ κενὸν καὶ τετραγῶδημένον ἀποκαλύπτειν. Nun weiss man, welche Rolle der Sokratische Vergleich mit den *μορμολύκεια* (Plat. *Krit.* p. 46 C Phaid. p. 77 E), den *προσωπεῖα* in stoischen Traktaten spielt (Seneca *de const. sap. 5, 2*, auch *c. 12. ep. 24, 12 f. Arr. Epict. diss. II 1, 15 III 22, 106 Marcus Antoninus XI 23*). Das Kindische unseres Gebahrens (*παιδιά τις ἡμετέρα* Bion bei Teles p. 23, 10 *παιδαριώδης* Tel. p. 17, 6) die *puerilitas* wird gezeisselt; wir gleichen den *μικρὰ παιδάρια* (*de tranqu. p. 469 D*)

zeitig erschienene Schrift treffen in nicht wenigen Punkten erfreulich zusammen. Während aber Heinze auch den Ariston neben Bion von Horaz direkt benutzt sein lässt, nahm ich mit Rücksicht auf das Schweigen des Horaz über Ariston und auf die zu treffender Charakterisirung sich erhebende namentliche Erwähnung des Bion die an Ariston anklingenden Stellen, soweit sie mir damals kenntlich, für Bion selbst in Anspruch. Dass dieser Punkt sich nur schwer mit Sicherheit ausmachen lassen wird, hebt Heinze mit Recht hervor p. 26. Wenn er hinzufügt *ex Aristone certe fluxerunt epist. I, 1 et 2*, so ist nicht zu übersehen, dass der *δῆμος* als *πολυκέφαλον θηρίον belua multorum es capitum* (Hor.) bei Ariston schwerlich original war. Diese Anschauung mochte schon im grossen Herakles des Antisthenes nahe gelegt sein, vgl. Platon *Euthyd.* p. 297 C. Und die sponsi Penelopae sind Reminiscenz aus Aristippos oder Bion, nicht aber aus Ariston: s. Kiessling, Greifsw. Winterproem. 1887 p. V. Ueber *ep. I 2, 54* äussert sich Usener *Epic. p. 263*.

mit ihren lächerlichen Sorgen, sind selbst nur *maiusculi pueri* (Sen. ep. 24, 13) oder *simillimi pueris*, wie sich Ariston der Stoiker ausdrückt in^m einem hierhergehörenden Vergleiche bei Seneca ep. 115, 8, der auch die *ludicra* erwähnt, wie Plutarch die *παίγνια* de tranqu. p. 469 D. Man sieht, wie die drei Schriften unter sich verwandt sind, so drängt Alles auch de *curiositate* auf den Chier. Dieser Traktat wird, wenn dem erwähnten Selbstcitat zu trauen ist, wohl nicht lange vor de tranqu. geschrieben sein, und die Schrift de *exilio* mag auch in diese Epoche der Plutarchischen Schriftstellerei gehören. Wohl auch de *virtute et vitio* nach der Zusammenstellung von H. N. Fowler Harvard studies in class. philol. v. I (Boston, U. S. A. 1890) p. 141. In diesen Traktaten befand sich Plutarch in merklicher Abhängigkeit von Excerpten aus den Schriften des Chiers Ariston, was seinen eklektischen Hang nicht hinderte, auch anderwärts seine Anleihen zu machen. Aber der Grundzug, den jene Traktate im Ganzen wie in zahlreichen Einzelheiten durchblicken lassen, ist der kynisch-stoische.

Wie weit noch anderes hierher gehört, mag für heute dahin gestellt sein. Nur soll zum Schluss nochmals betont werden, dass die Frage, wie weit die Beeinflussung des Plutarch durch Ariston eine direkte oder indirekte war, sich oft schwer entscheiden lassen wird. Wie schon oben bemerkt wurde, erbrachte Wendland aus der Uebereinstimmung zwischen Plutarch und Clemens den Nachweis, dass in den Plutarchischen *ὑγιεινὰ παραγγέλματα* wie auch in der Schrift de *amore prolis* Musonius benutzt sei. So wird auf diesem Wege a. a. O. p. 60 die Stelle des Plutarch de *tuenda sanitate* praec. p. 125 E οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ μικρολογία καὶ γλισχρότης ἐνίου ἀναγκάζει πιεζούντας οἴκοι τὰς ἐπιθυμίας καὶ κατισταίοντας ἐμπίμπλασθαι παρ' ἐτέροις τῶν πολυτελέων καὶ ἀπολαύειν, καθάπερ ἐκ πολεμίας ἀφειδῶς ἐπισιτιζομένους· εἶτα κακῶς διατεθέντες ἀπίασιν εἰς τὴν ὑστεραίαν ἐφόδιον τῆς ἀπληστίας τὴν ἀπεψίαν ἔχοντες auf Musonius zurückgeführt. So gelungen der Nachweis für Musonius, ebenso hörfällig denk ich ist der Anklang an Teles p. 25, 10: οὕτως ἐνίων ἢ ἀνελευθερία καὶ δυσελπιστία καὶ τὸν οἶνον καὶ τὸν σίτον καὶ τὴν ἀπώραν ῥίπτασκεν, οὐ ποτὶ νέφεα ἀλλ' ἃ μὲν εἰς τὴν ἀγορὰν ἃ δὲ εἰς τὸ καπηλεῖον, καὶ ἐπιθυμοῦντες οὐδενὸς γεύονται. καὶ ἐὰν μὲν πρὸς ἐτέρων (1. ἕτερον) κληθῆ ἑκπαθῶς ἀπολαύει, αὐτὸς δὲ ἔχων οὐθενὶ ἄν παρέχοι, ἀλλ' ἐπιθυμῶν στραγγεύεται. Nun

dass sich Ariston da einstellt, wo sich auch die Benutzung des Musonius erweisen lässt. Und wie die Scheidung des Bionischen und Aristonischen Eigenthums und die Untersuchung über den Einfluss des Bion und Ariston auf die Späteren durch die immer greifbarer werdende Abhängigkeit des Ariston von Bion nicht in jeder Beziehung erleichtert wird, so wird es noch mancher umsichtigen Detailuntersuchung bedürfen, wenn die verschiedenen Kanäle, durch welche dem Plutarch Aristonisches zufließen mochte, deutlicher zu Tage treten sollen.

Freiburg i. B.

Otto Hense.

sich auch Arr. Epict. diss. I 25, 29: ἐπει τί ἐστιν αὐτὸ τὸ λοιδορεῖσθαι; παραστάς λίθον λοιδορεῖ· καὶ τί ποιήσεις; κτέ. Dieses Kapitel bietet auch sonst kynische Anklänge. So gleich § 28 καθόλου γὰρ ἐκείνου μέμνησο, ὅτι ἑαυτοὺς θλίβομεν, ἑαυτοὺς στενοχωροῦμεν κτέ. Damit zusammenzustellen Plut. de exil. p. 601 D ἡμεῖς δ' αὐτοὶ συνδέομεν ἑαυτοὺς, στενοχωροῦμεν, ἐγκατοικοδομοῦμεν, εἰς μικρὰ καὶ γλίσχρα συνελαύνομεν. Teles p. 15, 14: ἀλλ' ἡμεῖς πολλαχοῦ αὐτοὺς κατορύττομεν καὶ φυγάδες γενόμενοι καὶ ἐν τῇ ἰδίᾳ μένοντες.